

**AUFGESPIESST**

**Neophyt**

In der Botanik nennt man Pflanzen, die da wachsen, wo sie eigentlich natürlicherweise nicht vorkommen, Neophyten. Das Drüsige Springkraut, das allenthalben an den Flüssen und Bächen sprießt, ist zum Beispiel eine solche „Neupflanze“. Auch unsere Sprache ist vor Neophyten nicht gefeit. Wie ein linguales Springkraut haben wir unter anderem das O.K. kultiviert. Als Bestätigung, bei der der Ton am Ende gesenkt wird, gibt es dieses englische Wort ja schon lange im deutschen Sprachgebrauch. Neu hingegen ist die Frageform, bei der die Stimme beim „Kay“ einen singenden Schlenker nach oben macht, obwohl es eigentlich gar nichts zu fragen gibt. Zu finden ist diese Abart beispielsweise, wenn Servicepersonal aufgesetzt freundlich sein will („Ich hätte gerne eine Butterbrotz“ – „O.Kay“) oder Gesprächspartner besondere Aufmerksamkeit heucheln („Ich ho ma heint Nacht maa Kreiz vale(g)n“ – „O.Kay“). Analog zur Botanik setzen wir als sprachliche Dinosaurier dem Neophyt an dieser Stelle einige autochthone, also einheimische Alternativen entgegen. Wie wäre es denn einmal wieder mit „Wos'd niat sagst?“, „Mach nea Dinger?“, „Daou schau her!“, „Is niat waouer!“ oder „Haier nea aaf!“ Wäre doch o.k., oder? C.S.



**Grüß vom Winter: Die ersten Sportler träumen bereits vom Langlaufen**

„In den nächsten Tagen packe ich meine Langlaufski aus“: Das sagte am Dienstagmorgen Robert Lang aus Waldershof, als ihn unser Fotograf beim Training auf der Kösseine antraf. Der erste Schnee war bereits da, aber Lang war als Nordic Walker unterwegs – noch. Auf den Hochlagen des Fichtelgebirges sah es gestern winterlich aus, auf dem Ochsenkopf lag eine dünne Schneeschicht auf den Bäumen und auf den Dächern der Bergstation der Seilbahn. Früh um 7 Uhr wurden in der Wetterstation am Ochsenkopf minus sieben Grad gemessen. Der erste Gruß vom Winter hat auch dazu geführt, dass in den Autowerkstätten Hochbetrieb herrscht: Viele Fahrer lassen bereits ihre Autos umrüsten – von Sommer- auf Winterreifen. Foto: Hannes Bessermann

**„Herzspiegel“ Riedels neues Programm**

Wunsiedel – Am Samstag, 17. Oktober, spielt Liedermacher Philipp Riedel aus Wunsiedel erstmals in der Region sein neues Soloprogramm „Herzspiegel“ – und zwar im Fichtelgebirgsmuseum in Wunsiedel. Die Grundlage für „Herzspiegel“ bildet die Lyrik des Berliner Dichters Jan Weinert. Die Veranstaltung im Café des Fichtelgebirgsmuseums beginnt um 19.30 Uhr. Der Eintritt kostete zehn Euro (sechs Euro ermäßigt). Kulinarische Gaumenfreuden zwischen den musikalischen Einlagen bietet ein Käsebuffet mit Wein (Preis: zwölf Euro zuzüglich zum Eintrittspreis). Die Anzahl für diese Veranstaltung ist auf 30 Personen begrenzt. Interessenten müssen reservieren bei Jana Göbel (Leiterin des Cafés), Telefonnummer 0176/21910903.



**Schmierereien in Tröstau**

Tröstau – Am vergangenen Wochenende hat ein bislang unbekannter in der Hauptstraße in Tröstau zwei Stromverteilerkästen jeweils mit einem roten Hakenkreuz beschriftet. Wie die Polizei außerdem mitteilt, sprühte er in der neuen Unterführung der B303 und an der südlichen Außenmauer ebenfalls Hakenkreuze und weitere Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen. Für die Beseitigung der Graffiti-Schmierereien dürften Kosten in erheblicher Höhe anfallen. Wer hat den oder die Täter beobachtet? Um Hinweise bittet die Polizei in Wunsiedel, Telefonnummer 09232/99470.

**Theaterzeit: „Vollmond“**

Wunsiedel – Traditionell ist der Herbst die Zeit der großen Theaterstücke und abendfüllenden Aufführungen. So auch bei der Interessengemeinschaft für Laienspiel Wunsiedel (IGL), die am kommenden Wochenende auf die Bühne tritt. Diesmal haben sich die aktiven Theaterspieler ein Stück von Wolfgang Bräutigam mit dem Titel „Immer dieser Vollmond“ ausgesucht: Landwirt Michael Schmidt hat in jeder Vollmondnacht unrealistische, nicht nachvollziehbare Träume, die er am anderen Tag um jeden Preis in die Tat umsetzt. Natürlich sehr zum Unwillen seiner Familie, denn so manches waghalsige Verlustgeschäft erwächst aus diesen Träumen. Der Höhepunkt ist jedoch erreicht, als Michael träumt, dass er im Besitz einer Maschine kommt, mit Hilfe derer er seinen Tierbestand durch die neueste Methode des Klonens vervielfältigen kann. ■ Vorstellungen am Freitag, 16., Samstag, 17. Oktober, jeweils um 20 Uhr in der Fichtelgebirgshalle. Der Kartenvorverkauf läuft bereits, die Karten kosten sieben Euro. Vorverkaufsstellen sind die Fichtelgebirgshalle und das Verkehrsamt in Wunsiedel.

Von Andrea Herdegen

Marktleuthen – Zugegeben, das Terrain an der Selber Straße in Marktleuthen sieht ungewöhnlich aus: Mehrere kräftige Holzpfähle ragen empor, tragen an ihren Querbalken sturmzerfetzte Fahnen und erinnern an den Hügel von Golgatha. Bunt bemalte Figuren stehen in einer Reihe, morbide anmutende Bodenplastiken erinnern an den nuklearen Winter, während ein Heumännchen auf den nächsten Sommer zu warten scheint. Auch zwei Autowracks mit ungewöhnlichen Anstrichen sind in den Skulpturengarten integriert. Ein alter Opel ragt wie eine Rakete aufrecht aus dem Boden, ein verbeulter BMW mit riesiger Antenne ist rückwärts gegen das Straßenschild „Freedom“ gestoßen. Nicht jedem Passanten gefällt dieser Anblick, nicht jeder kann sich für diese Art der Objektkunst erwärmen.

**Thema für den Stadtrat**

Dies ist dem Erschaffer der Werke, Andreas Tschinkl, klar: „Wenn jemand dies als Schmarrn ansieht, ist das für mich auch okay. Jeder hat seine Meinung. Ich bin ja hier aus der Gegend, ich weiß, wie die Leute reagieren“, sagt der freischaffende Künstler. So hat sich sogar der Marktleuthener Stadtrat mehrmals mit der Außenanlage beschäftigt, weil einige Bürger der Meinung sind, dass die Objekte das Stadtbild verunstalten oder sogar eine Gefahr von den Schrottautos ausgeht. „Das Gremium hat beschlos-

**Skulpturengarten | Der Künstler Andreas Tschinkl sorgt mit progressiven Installationen für Aufsehen. Zwei Autowracks weisen den Weg in das einzigartige Werkstatt-Museum**



„Mit dieser Arbeit habe ich den Nerv der Zeit getroffen“, sagt Andreas Tschinkl über seine Auto-Installation an der Selber Straße in Marktleuthen. Er freut sich über die große Aufmerksamkeit, die seine Außenobjekte bekommen. Foto: Andrea Herdegen

sen, dass wir nichts mehr dagegen unternehmen werden. Das aufrechtstehende Auto ist einbetoniert und kann daher nicht umkippen“, erklärt Bürgermeis-

ter Helmut Ritter. Auch das Landratsamt sehe keine Probleme. Der Bürgermeister hat Andreas Tschinkl in der Vergangenheit bereits mehrmals in

dessen Atelier „Arche“, dem ehemaligen Elektrizitätswerk, besucht und sich dessen Arbeiten erläutern lassen: „Wirklich interessant, wenn auch diese Kunstrichtung nicht so ganz die meine ist.“

Die Wirkung eines Kunstwerkes sei bei jedem anders, weiß Tschinkl. „Bei jedem Betrachter erzeugt es andere Gefühle.“ Dass seine Objekte im Außenbereich jetzt plötzlich Kontroversen auslösen, wundert den 43-Jährigen. Aber über die Aufmerksamkeit, die er damit erregt, freut er sich. „Menschen, die sich dafür interessieren, sollen anhalten und sich umschauen.“ Das Auto ist auch ein Hinweis auf den Künstler, der hier in Marktleuthen ein einzigartiges Werkstatt-Museum geschaffen hat.

Nicht zufällig ist es ein Opel, der bei Tschinkl in Schiefelage geraten ist. Er möchte über die Installationen die Ängste der Menschen vor Arbeitslosigkeit, vor dem sozialen Abstieg darstellen. „Mit dieser Arbeit habe ich den Nerv der Zeit getroffen“, stellt er fest. Und er hat bemerkt: „Je länger ich da draußen gearbeitet habe, desto mehr Verständnis haben mir die Menschen entgegengebracht. Es ist doch zu sehen, dass es sich um einen Kulturort handelt.“

Sein Stück Land, das Andreas Tschinkl als „morphogenetisches Feld“ bezeichnet, gehört zu seinem Gesamtkunstwerk.

„Das Feld steht für die Entwicklung von Strukturen in der Biologie, Physik, Chemie und auch für die Entwicklung in der Gesellschaft.“ Als die Adresse für moderne Kunst sieht Tschinkl seine „Arche“. „Hier hat sich seit 1991 ein ganz spannendes, einzigartiges Juwel entwickelt.“

**Das Atelier als offenes Haus**

Der mehrfach ausgezeichnete Maler, Bildhauer und Objektkünstler bedauert, dass er in der Region wenig beachtet wird. „Es sind noch nicht sehr viele Leute zu mir in mein Museum gekommen, obwohl man solch großflächig ausgestaltete Räume selten zu sehen bekommt.“ Es gebe nur wenige Künstler, die – so wie er – ihr Atelier als offenes Haus führen. „Bei Interesse dürfen die Leute mich besuchen, ich unterhalte mich gerne mit ihnen.“ Nur hier könne man „Tschinkl erleben“ – in einem Gebäude, in dem sich alles ständig verändere, in dem alles im Fluss sei.

Stolz ist Andreas Tschinkl darauf, was sich in den vergangenen 18 Jahren alles im ehemaligen Marktleuthener Elektrizitätswerk entwickelt hat. „Dies habe ich mit eigenen Geldern geschaffen, nie habe ich dafür Subventionen erhalten.“ Gerade deshalb würde er sich freuen, wenn die Stadt Marktleuthen seine Arbeit hier vor Ort mit einem Ankauf würdigen würde. Tschinkl: „Der Stadtrat darf gerne einmal zu einer Besichtigung kommen, ich habe hier faszinierende Kunst vorzuweisen.“



Der Schneeberg ist mit 1051 Metern der höchste Berg des Fichtelgebirges – und immer einen Ausflug wert. Das wissen auch die Naturfreunde Kirchenlamitz, die am Sonntag eine Tageswanderung zum Schneeberg unternehmen wollen. Die Abfahrt mit Pkw ist um 9 Uhr am Stadteich. Die Strecke: Bischofsgrün, Seehaus, Nußhardt, Schneeberg.

**Urlandschaften im Fichtelgebirge**

Mehlmeisel – Am Donnerstag, 15. Oktober, stellen die Biologen Andreas Fritze und Theo Blick im Waldhaus Mehlmeisel die vorläufigen Ergebnisse ihrer Forschungsarbeiten über die spezielle Tier- und Pflanzenwelt der Blockhalden im Fichtelgebirge vor. Die Blockhalden entstanden in der letzten Eiszeit, als Frost, Eis und Sonne einst mächtige Granittürme auf den Gipfeln des Fichtelgebirges sprengten. Die übrig gebliebenen Blockmeere sind die letzten Urlandschaften Oberfrankens und bieten gleichzeitig „Ein Fenster in die Eiszeit“, so der Titel des Vortrags. Hier konnten unter den besonderen klimatischen Verhältnissen Tiere und Pflanzen seit der Eiszeit überdauern, die sonst in Mitteleuropa fast überall ausgestorben sind. Der Vortrag beginnt um 19 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Vortrag erst im Januar**

Wunsiedel – Der VHS-Vortrag „Die Sicherheit unserer Kinder“ wird vom 14. Oktober 2009 auf 20. Januar 2010 verlegt. Das hat die Kreisvolkshochschule mitgeteilt.



Adresse der Lokalredaktion: Lindenstraße 2, 95615 Marktredwitz. Telefon: 09231/9601-600. Telefax: 09231/9601-660. E-mail: redaktion.fichtelgebirge@frankenpost.de

Redaktionsleitung: Thomas Scharnagl, Christi Schemm (stv.). Redaktion: Matthias Bäumer, Peggy Biczysko, Brigitte Gschwendtner, Andreas Godawa, Christian Heubeck, Gisela König, Richard Ryba, Herbert Scharf, Matthias Vieweger. Fichtelgebirgssport: Peter Perzl

Annahme von Kleinanzeigen und Leser-Service: Geschäftsstelle Marktredwitz: Leopoldstr. 10. Service-Point Arzberg: Fotostudio Engelbrecht, Karl-Auvera-Str. 1. Service-Point Wunsiedel: Reisebüro Sechssämerland, Ludwigstr. 36.

Geschäftszeiten: 09231/9601-0. Privatanzeigen: 0180/3395430. Leser-Service: 0180/3395420

**Wunsiedel präsentiert sich bei Filmfestival**

Wunsiedel – Vor internationalem Publikum hat sich die Stadt Wunsiedel präsentiert. Beim Tourfilm-Festival in Karlsbad ging die Festspielstadt in der Kategorie „National Boards, Regions, Cities“ mit dem neuen Imagefilm „Bürgerpark Katharinenberg“ ins Rennen. Schon zum zweiten Mal war ein Imagefilm der Stadt Wunsiedel von über 350 Multimedien ausgewählt und bei dem Filmfestival präsentiert worden. Im vergangenen Jahr präsentierte sich die Stadt mit dem

20-minütigen Film „Impressionen aus der Stadt Wunsiedel“. Das Festival entstand 1967 und ist das älteste seiner Art. Auf diesem internationalen Festival zur Unterstützung des Fremdenverkehrs dreht sich alles um die schönen Seiten der Erde und deren touristische Erkundung. Am diesjährigen Filmfestival beteiligten sich über 130 Länder, sie präsentierten mit über 600 Filmen und 350 Multimedien die unterschiedlichsten Ausflugs- und Urlaubsregionen.

**Mythen und Magie treffen auf Heiterkeit und Groteske**

■ Geburtsort: Andreas Tschinkl wurde 1966 in Brand bei Marktredwitz geboren.

■ Studium: Von 1982 bis 1984 besuchte er die American High School Würzburg, danach studierte er ein Jahr an der Slippery Rock University in Pennsylvania/USA. Von 1986 bis 1991 setzte er sein Studium an der Kunstakademie Nürnberg fort, er war Meisterschüler von Professorin Christine Col-ditz.

■ Preise: 1989 erhielt er den Marktredwitzer Förderpreis für Junge Kunst, 1998 den För-



derpreis der Stadt Nürnberg. Den Kunstpreis der Nürnberger Nachrichten bekam Tschinkl 1994 und 1996.

■ Stil: Mehrere längere Aufenthalte in den USA und in Australien prägten seinen Stil. Bei zahlreichen Ausstellungen zeigte er seine Werke, in denen Mythen und Magie auf Heiterkeit und Groteske treffen.

In Tschinkls Welt begegnet das Abendland Australien, die Gegenwart der Archaik. Andreas Tschinkl gilt als einer der originellsten Künstler der Gegenwart. Seine „Arche“ in Marktleuthen ist ein Gesamtkunstwerk. ah